

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

284 (5.12.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger angestellt 550 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 650 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruhern Abgaben abgeholt 510 M monatlich, Einzelnummern 20 M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 40.— M, auswärts 50.— M. Die zweispaltige 160.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.— Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Rheinlandspläne Frankreichs

London, 4. Dez. Die „Times“ berichten aus Brüssel, Frankreich und Belgien seien übereinstimmend der Ansicht, daß auf der bevorstehenden Londoner Konferenz eine Lösung des Reparationsproblems auf folgender Grundlage gefunden werden müsse: Eine ausländische Anleihe, aus der Frankreich den Betrag seiner Reparationen erhalten solle, und Belgien den Betrag, auf den es Anspruch hat. Diese Lösung ist unannehmbar, so werde Frankreich Verhandlungsfreiheit für sich in Anspruch nehmen und Pfänder ergreifen, insbesondere das Ruhrgebiet besetzen. In diesem Falle würde für Belgien die Frage entstehen, ob es an der Besetzung teilnehmen wolle oder nicht.

Neue Protektionsgebungen der Rheinländer

Die Blätter aus Köln melden, war der Antrag zu einer geistigen Protektion der Deutschen Volkspartei gegen die Bedrohung des Rheinlandes so stark, daß Hunderte von Personen keinen Platz fanden. Abgeordneter Wobbenhauer erklärte in einer Rede, daß seit den Tagen des Friedensschlusses keine gleich starke Bewegung des Rheinlandes vor sich habe wie heute. Komme es zu einer Annexion des Rheinlandes, so werde dort nur Sklavensklaverei geleistet werden, und das sei die schlechteste Arbeit der Welt. Der Regierung Cuno sprach der Redner das Vertrauen aus, aber das Schicksal des Rheinlandes werde nicht in Berlin, sondern durch den unbegrenzten Willen der Rheinländer entschieden, deutsch zu bleiben. Im Anschluß an die mit hiesigen Beschlüssen aufgenommene Rede wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Rheinländer lehnen es ab, Gegenstand der Ausbeutung des französischen Imperialismus zu werden. Unsere ganze deutsche Vergangenheit weist uns Rheinländern klar den Weg in die Zukunft, an Deutschland und das Deutsche Reich.

Köln, 4. Dez. Die Vereinigte sozialdemokratische Partei, die Zentrumspartei, die deutsch-demokratische Partei, die deutsche Volkspartei und die deutschnationale Partei erklärten einen Aufruf, in dem sie gegen die Rheinlandspläne Frankreichs protestieren. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß die politischen Parteien des Rheinlandes in den letzten Jahren wiederholt klar und unabweislich ihre unerschütterliche Willensmeinung, treu und uneingeschränkt am deutschen Vaterlande festzuhalten, öffentlich zum Ausdruck gebracht haben. Anlässlich der neuerlichen Pariser Verhandlungen, die auf eine weitere Beschlagnahme des besetzten Rheinlandes und die Ausdehnung der Besatzung auf das Ruhrgebiet zielten, haben die Parteien des Rheinlandes den jugendlichen Mann des Reiches und haben hervorgehoben, daß von den Franzosen nicht bewiesen werden könne, daß Deutschland sich seinen Wiederherstellungsverpflichtungen absichtlich entziele.

Notstandsmaßnahme für die Presse

Berlin, 4. Dez. Das Reichskabinett stimmte in seiner heutigen Sitzung einem Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse vom 21. Juli 1922 zu. Hiernach soll die Ausgabe von Holzpreisen im Maße (§ 2 des Gesetzes) von 1/2 auf 1/3 Proz. erhöht werden.

Abrüstungskonferenz in Moskau

Moskau, 4. Dez. Die Abrüstungskonferenz wurde eröffnet. Auf Antrag der polnischen Delegation wurde Litwinoff einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Litwinoff verlas eine Erklärung der Sowjetregierung, in der sie sich bereit erklärt, daß die Rote Armee in einem Zeitraum von 1 1/2 bis 2 Jahren auf ein Viertel seines jetzigen Bestandes, d. h. auf 200 000 Mann herabzusetzen unter der Bedingung, daß die Rote Armee der verbleibenden Länder, in demselben Maße verringert werden. Vorgeschlagen wird ferner eine entsprechende radikale Herabsetzung der Heeresausgaben und die allseitige Auflösung der bestehenden irregulären militärischen Formationen. Die Grenzgebiete sollen gegenseitig für neutral erklärt werden.

Man kann nicht behaupten, daß die Moskauer Abrüstungskonferenz nur eine Komödie ist. Jedenfalls ist sie es aber zum guten Teil. Genau besteht wohl auf Seiten aller Teilnehmer der Konferenz gegenwärtig ein hartes Friedensbedürfnis. Aber der Parteien hat aber die ethische Pflicht, ihre Kriegsbereitschaft zueinander zu vermindern, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil keiner dem anderen traut. Die Konferenz ist überhaupt nicht notwendig zustande gekommen, weil die Abrüstung ein gemeinsamer Wunsch der Teilnehmer wäre, sondern weil die Nachbarn des Auslandes sich scheuten, sich durch Ablehnung einer „politischen“ Konferenz in ein schlechtes Licht zu setzen. Vermutlich wird die Konferenz auch ohne wirkliches Ergebnis ausbleiben.

Brotstreckung auch in Frankreich

Paris, 4. Dez. Die „Globe“ meldet, wird durch ein Dekret gestiftet, dem Brot 10 Proz. Roggen und 10 Proz. Weiz beigefügt. In der Zeit vom 25. Dezember 1922 bis 31. August 1923 wird diese Beimischung zwangsweise zu erfolgen haben. Die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln ist bis auf weiteres verboten worden.

Die Elzsaß-Lothringer unzufrieden mit Frankreich

Debatte in der französischen Kammer
Paris, 4. Dez. Bei der Fortsetzung der Debatte über das Budget Elzsaß-Lothringens erklärte der Abg. Schumann, man könne die jetzige Verwaltung Elzsaß-Lothringens weder in innerpolitischer noch in finanzieller Hinsicht mit der früheren deutschen Verwaltung vergleichen. Es sei möglich, daß die Elzsaß-Lothringer mehr als die übrigen Franzosen die Notwendigkeit gründlicher Reformen der Verwaltung in ganz Frankreich empfänden. Abg. Müller sprach von dem Irrtum, durch den man geglaubt habe, die Elzsaß-Lothringische Frage auf dem Wege der Einverleibung der drei Departements lösen zu können. Elzsaß-Lothringer habe politische und religiöse Traditionen, die man respektieren müsse. Oberkirch wandte sich dagegen, daß die Elzsaß-Lothringer als „Franzosen zweiter Klasse“ betrachtet werden und warnte vor einer brutalen Assimilierungspolitik. Das Generalkommissariat konnte zum Gegenstand politischer Streitigkeiten werden. Nach der Mitteilung des Justizministers, daß er in 3-4 Monaten einen Gesetzentwurf vorlegen werde, durch den der Zeitpunkt für die Aufhebung des Justizministers bestimmt werde, verlangte der Abg. Oberkirch, die wirtschaftliche und politische Sicherung müsse am Rhein gesichert werden. Auch am Nachmittag wurde die französische Verwaltung in Elzsaß-Lothringen kritisiert, durch deren Methoden Handel und Industrie gefährdet werden.

Das Attentat auf Scheidemann vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 4. Dez. In dem heute vor dem Staatsgerichtshof begonnenen Prozeß gegen die Angeklagten auf Scheidemann lautet die Anklage auf versuchten Mord und unbefugten Waffenbesitz.

Der Angeklagte Ostert

gab an, daß er Weihnachten 1921 mit Ostschläger darüber gesprochen habe, daß einige Führer bestraft werden müßten. Jedoch sei von Vorbestimmungen nicht die Rede gewesen. Im April 1922 hätten sie beschlossen, Scheidemann zu beseitigen, weil sie in der Revolution bedauerlich die Marineoffiziere aufgeführt und sich später in Schwärze zurückgezogen habe. Man hätte verabredet, daß Ostschläger die Tat ausführen und Ostert ihn und seine Anschläge unterstützen sollte. Ostschläger habe ihm die Mittel zur Verfügung gestellt. Ob der Sprich gekommen sei, wisse er nicht. Im Anschluß an die bereits gemeldete Vernehmung Osterts sagte der Angeklagte Ostschläger aus, er habe seit dem Ausbruch der Revolution den Plan gefaßt, Scheidemann zu erschlagen. Als Grund für seine Tat gab der Angeklagte an, Scheidemann habe als sogen. kaiserlicher Staatssekretär den Kaiser verraten und als Oberbürgermeister in Wilhelmshöhe seine Würde geschändet. Auf die Frage, wer ihm das Amt gegeben habe, daß Richter aufzutreten, antwortete der Angeklagte „Gott!“ (Große Bewegung).

Ostert sagte, Scheidemann gab ihm als Zeuge eine Darstellung des Verlaufs des Attentats. Die Täter hätten ihm zweimal eine Kugelflinte ins Gesicht geschickt. Nach dem ersten Schuß habe er auf den Lauf seiner Waffe zwei Revolvergeschosse abgegeben, jedoch schon beim zweiten Schuß das Bewußtsein verloren. Nach der Vernehmung von Osterschläger, die befandeten, daß es sich um Mordversuche gehandelt habe und daß der Angeklagte, wenn nicht besonders glückliche Umstände vorhanden gewesen wären, sehr leicht den Tod, zum mindesten aber schwere gesundheitliche Schäden hätte herbeiführen können, befandete Osterschläger, daß die Täter sich nach dem Attentat unbedingterweise in seiner kaiserlichen Wohnung mehrere Tage aufhalten hätten. Gegenwärtige Beziehungen zu den Attentätern, namentlich politischer Art, habe er nie gehabt. In welchen Zusammenhang seine Beziehungen zu den Tätern gestanden habe, sei ihm unbekannt. In Ergänzung seiner Aussage befandete Osterschläger, daß Scheidemann weiter, daß ein gewisser Brüdnam acht Tage nach der Tat bei ihm erschienen sei und ihm Einzelheiten der Tat erzählt habe, die aus dem Mordversuchsprotokoll bekannt seien. Jeder die Ladung Brüdnam und Tillessens als Zeugen wird morgen entlassen werden.

Schweizerische Bundesversammlung

Bern, 4. Dez. Bei überfüllten Tribünen und in Anwesenheit aller Mitglieder des Bundesrates und zahlreicher Diplomaten wurde am Montag mittags die schweizerische Bundesversammlung eröffnet. Der im Oktober auf drei Jahre neu gewählte Nationalrat stellt ungefähr ein Viertel neue Mitglieder. Die Session des Rates wurde durch den Alterspräsidenten, den 80-jährigen Sozialdemokraten Gressly eröffnet. Seine Rede entwickelte das sozialdemokratische Programm. Die Ablehnung der sozialistischen Initiative auf eine Vermögensabgabe erklärte er damit, daß dem schweizerischen Volk nach das Verständnis für solche Fragen fehle. Nach der feierlichen Vereidigung wurde zum neuen Präsidenten Jenny (Demokratische Partei) gewählt.

Kleine Nachrichten

Nieschweiler. Die 10 Jahre alte Katharina Weich von hier war in Biederhöhe irrtümlich in einen beschleunigten Bergrennenzug eingeschlossen, um nach Hause zu fahren. Als sie merkte, daß der Zug auf der Station Nieschweiler nicht hielt, sprang sie in der Aufregung aus dem fahrenden Zug und blieb unverletzt liegen. An den schweren inneren Verletzungen ist sie nunmehr gestorben.

Wirtschaftliche Betrachtungen

von Dr. W. Engler, badischer Arbeitsminister

II.
Beginnen wir bei der Kohle: Daß uns 25 Proz. unserer Kohlengruben genommen wurden, ist bekannt; ebenso bekannt ist, daß wir monatlich 2 Millionen Tonnen gleich 200 000 Wagenladungen Kohlen an Frankreich abgeben müssen. Dieser Kohlenverlust macht sich auf allen Wirtschaftszweigen geltend. Ein großer Teil der Hüttenwerke, der Zementfabriken, Ziegeleien und anderer Betriebe kann nicht in Betrieb gesetzt werden, weil es an Kohlen fehlt, dadurch haben die anderen Betriebe in der Preissteigerung eine Monopolstellung und distanzieren dem ganzen Volk die Preise. Die deutsche Eisenbahnverwaltung hat allein im Zeitraum von 6 Monaten für etwa 25 Milliarden Papiermark Auslandskohle bezogen. Auch andere Betriebe beziehen Auslandskohle und berechnen dann ihre ganzen Preise nach diesen Kohlenpreisen. Wenn es uns gelingt, die Kohlenförderung auf die Höhe zu bringen, daß unser Kohlenbedarf gedeckt wird, dann ist eine der wichtigsten Voraussetzungen geschaffen für unsere wirtschaftliche Gesundung, und das Geld, das jetzt für Kohle gebraucht wird, kann für Lebensmittel verwendet werden.

Wir haben jetzt nicht genügend Wohnungen, um eine größere Anzahl von Bergarbeitern in diese Gebiete zu bringen, es ist notwendig, daß neue Schächte abgeteuft, neue technische Einrichtungen geschaffen werden. Das erfordert Zeit und Arbeit. Wenn in dieser Zeit die Bergarbeiter ihre ganze Kraft einsetzen, um dem Volk soviel Kohle zu liefern, und es gibt verschiedene Wege, ihnen dafür Gegenleistung zu bieten. Leider kann von den Grubenbesitzern nicht gesagt werden, daß auch sie alles tun, um die Kohlenproduktion zu heben, sie sehen ihr Profitinteresse vor das Allgemeininteresse; hier muß die Staatsgewalt zu erreichen suchen, was Unternehmerrisiko dem Volke verweigert. Wenn wir genügend Kohle haben, wird unser ganzer Produktionsapparat wieder leistungsfähiger. Wir sind dann in der Lage, die notwendigen Mengen künstlicher Dünger zu produzieren, um auf landwirtschaftlichem Gebiet die Ertragsmengen so weit zu steigern, daß wir mit Getreide, Milch, Fleisch und Kartoffeln erträglich versorgt werden. Dazu ist aber notwendig, daß alles Gelände, das sich dafür eignet, landwirtschaftlich nutzbar gemacht wird, künstlicher Dünger in großen Mengen produziert und verwendet wird; zunächst also Wehrarbeit. Das gleiche gilt für die Beschaffung von neuen Maschinen und Geräten.

Wir sind in der Lage, durch die Aufbarmachung unserer Wasserkraft große Mengen an Kohlen zu ersparen. Zuerst müssen diese Kraftwerke aber erbaut werden, zuerst brauchen wir Kohle und Baumaterialien.

Wenn wir die beiden Produkte haben, dann können wir auch den Wohnungsbau mehr als bisher fördern. Dabei muß man sich wiederum klar sein, daß 200 000 Wohnungen zu bauen, einen größeren Arbeitsaufwand erfordern als 100 000. Bei dem Mangel an gelehrten Bauarbeitern kann auch für diese bis zur Behebung dieses Mangels eine vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit notwendig werden. Es ist, kurz gesagt, notwendig, daß die Verbesserung unseres Produktionsapparates, der durch den Krieg heruntergewirtschaftet ist, zunächst starke Anforderungen an die Erleichterung eintrifft. Partei und Gewerkschaften haben aus dieser Erkenntnis heraus die Verpflichtung, den Arbeitern den Weg zu zeigen, der aus dem Elend herausführt und dafür zu sorgen, daß die Mehrarbeit der Gesamtheit und nicht nur dem Großkapital zugute kommt. Arbeitszeitverlängerungen können notwendig werden, um ein Kraftwerk rechtzeitig fertig zu bringen, um damit in einem weiten Gebiet Industrie, Handwerk und Landwirtschaft mit Energie zu versorgen und menschliche Arbeitskraft freizumachen. Ein kleines Kraftwerk, das kürzlich in Betrieb genommen wurde, erspart Baden jährlich 3 000 Wagenladungen Kohlen.

Unser Unternehmertum hat alle Ursache, dem technischen Ausbau ihrer Betriebe wieder Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Groß- und Kleinunternehmertum hat sich in den letzten Jahren zu Organisationen zusammengeschlossen, welche die Preisbildung zum Ziel haben. Die Preise wurden so gehalten, daß auch technisch schlecht eingerichtete Betriebe auf ihre Rechnung kommen, die Ausschaltung der freien Konkurrenz ist die Hauptursache für den Stillstand auf dem Gebiete des technischen Fortschrittes. Weite Kreise erwerben lieber Devisen als neue Maschinen. Zu den Leuten, die ihre technische Rückständigkeit mit langer Arbeitszeit ausgleichen wollen, gehört auch Herr Stinnes. Wenn die Arbeiterchaft bereit ist, dort, wo es vorübergehend im Interesse der Gesamtheit notwendig ist, länger als acht Stunden zu arbeiten, dann muß sie energisch verlangen, daß auf der anderen Seite alles geschieht, um die Produktion rationell zu gestalten. Ich halte es auch für selbstverständlich, daß Arbeitszeitverlängerungen nur mit Zustimmung der Gewerkschaften erfolgen können.

Wenn wir vom Ausland in möglichst weitgehendem Maße unabhängig werden wollen, so darf nicht nur Reparatur und technische Verbesserung der Betriebe verlangt werden, sondern auch eine rationelle Verwendung aller Rohstoffe und Lebensmittel. Es ist nicht mehr erträglich, daß wir aus den Zellulosefabriken die Sulfatlauge in die Flüsse laufen lassen und dieselben vergiften, obwohl wir daraus 600 000 Hektoliter Spiritus

gewonnen könnten. Diesen Spiritus könnten wir als Betriebsstoff für Motoren und zu Beleuchtungswecken verwenden, wir brauchen dann weniger Benzin vom Ausland, weniger Karosfeln in Spirit zu verwenden; aber die Karosfelnapsbrenner sollen keine Konkurrenz erhalten, deshalb darf die Zufuhr nur zum kleinen Teil verwendet werden. Wir lassen die Zufuhr laufen und haben dieses Jahr schon für 10 Milliarden amerikanischen Mais für unsere Spiritbrennerien bezogen. In unseren veralteten Spiritbrennerien gehen 40 Prozent Rohstoffe verloren, das Verfahren wird aber beibehalten, trotzdem andere Betriebe in der Lage wären, mit der Hälfte Arbeit 100 Liter fast 60 zu erzeugen, weil es im Interesse einiger Kapitalisten liegt. Sie haben im letzten Jahre 20 Millionen Zentner Getreide, 25-30 Millionen Zentner Karosfeln und 3/4 Millionen Zentner Zucker in Bier und Schnaps verpackt. In diesem Jahre wird die Menge noch größer werden. Würde dies nicht geschehen, so hätten wir mehr Brot und sicher genügend Karosfeln zu wesentlich billigerem Preis.

Die deutsche Arbeiterschaft muß sich mit aller Kraft einsetzen für eine Steigerung der Produktion und eine rationelle Verwendung der vorhandenen Produkte. Sie muß und wird bereit sein, das ihrige zu tun, sie muß aber auch verlangen, daß die anderen Stände das ihrige tun, und daß nicht im Interesse kapitalistischer Gruppen veraltete Betriebsmethoden und Verschwendung wertvoller Güter auf Kosten der Arbeiter beibehalten werden. Die Arbeiterschaft muß verlangen, daß die Einfuhr von Luxusartikeln, soweit es der Friedensvertrag erlaubt, unterbunden wird. Um die Verschwendung deutscher Güter nach dem Ausland zu verhindern, ist eine dem Geldkurs angepaßte Ausfuhrsteuer zu erheben.

Erst wenn unsere Produktion ausreicht, um die Handelsbilanz aktiv zu gestalten, wird das deutsche Arbeitsprodukt auf dem Weltmarkt wieder richtig bewertet werden, erst dann kann der deutsche Arbeiter in seiner Lebenslage wieder auf die gleiche Höhe kommen wie der ausländische Arbeiter, erst dann wird es wieder anwärts gehen; gehen wir nicht den richtigen Weg, dann wird es weiter abwärts gehen trotz Lohn- und Gehaltssteigerungen.

Von den deutschen Kommunisten

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ schreibt: Der Kontrollauschuß der Kommunistischen Partei ist endlich neu besetzt worden. Warum? Weil sich der „Soz. Parlamentsdienst“ vor kurzem erlaubt hatte, darauf hinzuweisen, daß die Sitzungen aus Moskau im Monat August 30 Millionen Mark und im September 47 500 000 M. betragen haben. Man vernahmte als Quelle dieser genauen Angaben ein Mitglied der Kontrollkommission. Deshalb die Reuebefragung. Das ist besonders deshalb interessant, weil die „rote Fahne“ sofort nach Veröffentlichung die Höhe dieser Sitzungen glattweg abspricht. Wenn unsere Angaben schon falsch waren, warum besetzt man den Kontrollauschuß neu? Die Reuebefragung kann doch nur einen Sinn haben, wenn die alten Kontrollauschüßmitglieder aus der Schule plauderten und nicht mehr das Vertrauen der „Masse“ genießen.

Nach dem offiziellen Protokoll des Kommunistischen Weltkongresses, der vor einiger Zeit in Moskau tagte, verfechtete der kommunistische Oberhauptling S i n o w j e w den d e u t s c h e n Kommunisten diese Dörfer:

Während der Berichtsperiode hatten wir auch einen Konflikt mit der Berliner Organisation, der auch in der Presse seinen Ausdruck gefunden hat (die „rote Fahne“ berichtete das den kommunistischen Mitgliedern! D. A.). Dieser Konflikt war uns am peinlichsten. Wir können aber nicht behaupten, daß die links Buch-Kampagne eine glänzende Tat der Berliner Organisation gewesen ist.“

Der Wahnsinn der Senierung

Verdoppelung des Existenzminimums im November
 Ueber die Teuerung im November 1922 wird mitgeteilt: Nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes ist die Lebensindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) von 22 000 im Oktober auf 44 610 im Durchschnitt des Monats mithin um 102,2 v. S. gestiegen.
 Die Indexziffer für die Bekleidungskosten, die im Oktober 19 504 betrug, hat sich auf 40 047 erhöht; die Steigerung beträgt 105,3 v. S.

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Leben eines Ingenieurs
 Von Max Eyth
 (Fortsetzung.)

Nun saßen Greig und ich bestimmten und überlegten uns dies und jenes, was der rauhe Tag gebracht hatte, technische und wirtschaftliche Dinge, logische und politische Fragen. Des Herzogs Wunsch war vornehmlich; begablichere genollerte Sorgenfäden, trotz ihres barbarischen Aussehens, konnte man in der Welt nicht finden. Ein alter, wie aus Holz geschnitten Kammerdiener in schottischer Hochlandstracht kam herein und überreichte uns auf einem silbernen Teller, den man in einem Gürtelband gefunden haben mochte, ein paar Brösel. Die Abendkost war schon eingetroffen. Die Adresse des mir gekönten Anteils, der aus Leeds nachgeschickt schien, betriet eine fremde Damenhand. Briefe von fremden Damenhänden habe ich von jeher nur selten erhalten. Ich drehte ihn deshalb nachsichtlich hin und her und bemühte mich, zu erraten, von wem er wohl sein könnte, anstatt ihn zu öffnen, wie dies ja allgemein Sitte ist. Greig hatte den seinen ohne Zaudern aufgerissen, hatte ihn in einer halben Minute gelesen, warf das Blatt ungeduldig auf den Boden und starrte mit immer tiefer werdenden Stirnfalten in das Kammerfeuer. Er war einer der Leute, denen ein guter Horn von Zeit zu Zeit Bedürfnis ist; es war dann rütlich, abzuwarten, was er damit anfangen konnte. Ich sah mit Interesse zu, wie der rote Feuerstein in seinem roten Wort spielte. Halb Gnom, halb Feuerstein, war der moderne Schotte in dieser Umgebung ganz in seinem Element; aber es war besser, ihm dann nicht in den Weg zu kommen.

„Es geht verdammt schlecht in Leeds, Eyth!“ begann er endlich und griff nach seinem Whiskyglas.
 „Was ist in die Luft geflogen?“ — ein Streik in Aussicht?
 „Schlimmer“, murmelte Greig. „Vorige Woche wurden nur zwei Dampfzüge bestellt, die Woche zuvor nur einer, und der darf erst im nächsten Frühjahr abgeliefert werden. Unsere Magazine werden bald überfüllt sein.“
 „In der ganzen Welt gehen die Geschäfte gegenwärtig zum Erbarren“, suchte ich zu trösten. „Wir können nicht erwarten, das nicht zu fühlen.“
 „Aber dieses Gefühl ist ein kaum schlechter Trost“, verzetzte Greig. „Bei den fetten amerikanischen Jahren können wir

Die Indexziffer für die Bekleidungskosten allein ist um 91,3 v. S. auf 74 162, die für die Ernährungsausgaben um 100,3 v. S. auf 54 982 gestiegen.

Also Verdoppelung der Preise auf der ganzen Linie! Und trotzdem ist das Ausmaß der Teuerung bedeutend größer, als die amtlichen Ämtern anzeigen. Seit dem Abschluß der Berechnungen des statistischen Reichsamtes sind die Kohlenpreise erneut erhöht worden, was die verarbeitende Industrie zum Anlaß neuer Preissteigerungen ihrer Preise nahm; mit dem gestrigen Tage trat die gewaltige Verteuerung des Marktbrottes ein.

Selbstverständlich halten die Köche mit dieser sprunghaftem Preisbewegung nicht Schritt, die Kaufkraft der Bevölkerung sinkt immer tiefer; einzelne Industrien wie das bereits in einem Niedergang des Abwärtigen. Es ist höchste Zeit, daß sich die Behörden zu einer wirksamen Bekämpfung der Teuerung aufschwingen, deren erste Voraussetzung eine Aktion zur Stabilisierung der Mark ist. Denn wieder zeigt der Dollar, dessen letzte Kurserhöhung sich noch nicht einmal in den Kleinhandelspreisen voll anschwieft hat, bedrohlich nach oben!

Der Streik in der Badischen Anilin- und Sodafabrik

Ursache und Wirkung

Trotz der dringenden Warnungen der Gewerkschaften und des Reiches auf die katastrophalen Folgen hat sich der Generalstreik in Ludwigshafen weiter ausgedehnt. Ueber die Entstehung des Streiks gibt die Direktion der Bad. Anilin- u. Sodafabrik in einem Informat der Mannheimer „Volkstimme“ eine Darstellung. Hiernach sind drei Mitglieder des Arbeiterrates zum Beschluß des Betriebsleitungsrates in Berlin drei Tage ohne Urlaub auf Grund des § 123 Ziff. 3 der Gewerbeordnung am 27. November freigestellt worden, da sie jede Teilnahme am Kongress als nicht in den Interessen der gesamten Fabrik angesehen wurde. In verschiedenen Betrieben die Arbeit niedergelegt und nach wenigen Stunden wurde auch das Werk Oppau zum Stillen gebracht. Obwohl das Gewerbeamt nicht entschlossen hat, daß die stillgelegte Fabrik der drei Arbeiterratsmitglieder zu Recht erfolgt sei, hat die Arbeiterschaft bei der Abstimmung am Vormittag des 29. November die Arbeitsniederlegung beschlossen. Infolgedessen trat die Streikung in Kraft und die Werke Ludwigshafen und Oppau wurden nachmittags 4 Uhr des gleichen Tages geschlossen. Den entlassenen Arbeitern werden die Papiere und Lohnbeträge durch die Post zugesandt.

Wie die Arbeiterschaft von den kommunistischen Drohgeheimen gegen den einschließenden Widerstand der Gewerkschaften in den Streik getrieben wurde, geht klar aus der Art und Weise hervor, wie der Beschluß am Mittwoch, im Streik zu verharren, herbeigeführt wurde. In einem Mittwochsfrüh 8 Uhr kombinieren Vertrauensmännern Versammlung, in der bekanntgegeben wurde, daß die Direktion die Entlassung der gesamten Belegschaft (mit Ausnahme der drei Betriebsratsmitglieder) bis mittags 12 Uhr verschieben wolle, wenn die Arbeiterschaft die Arbeit bis dahin wieder aufnehmen, wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Vertrauensleute in den einzelnen Betrieben sofort eine Abstimmung ihrer Belegschaft vornehmen lassen sollten. Das Resultat sollte in einer weiteren Funktionärsversammlung für ganz Ludwigshafen im „Wahltrügel“ bekannt gegeben werden. Ein Teil der Vertrauensleute ließ, diesem Beschluß entgegen, in den Betrieben abstimmen, während ein anderer Teil erklärte, seine Abstimmung zu verweigern und auch seine solche vorzunehmen ließ. Tatsächlich fand in einer Anzahl von Betrieben überhaupt keine Abstimmung der Belegschaft statt. Als die Vertrauensleute, die in den Betrieben hatten abstimmen lassen, in das „Wahltrügel“ kamen, war das Lokal schon so überfüllt, daß sie keinen Zutritt mehr finden konnten. So konnte also das Resultat der Abstimmung von der dortigen Versammlung nur nicht gemeldet werden. Die Anwesenden beschloßen, jeder gemeinschaftlichen Vertrauensrat und Faktis zuweilen, ab 12 Uhr mittags, den Generalstreik über ganz Ludwigshafen zu verhängen.

Die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ erklärt, daß die Kommunisten nicht nur um die Wiedereinstellung der gemäßigten Arbeiterratsmitglieder kämpfen, sondern auch für folgende Forderungen: Regelung des Lohnes entsprechend den Teuerungszuständen, unter besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Anilinarbeiter auf Nachzahlung für Monat November. Herabsetzung der Preise für alle Lebensmittel und

notwendigen Bedarfsartikel, Erfassung sämtlicher Lebensmittel unter Einziehung der Kontrollorgane der Arbeiterschaft, Schärfe Bekämpfung des Wucher- und Schieberturns, Beschlagnahme der Luxuswohnungen und aller nicht voll ausgenutzten großen Wohnungen für die Arbeiterschaft, Anerkennung der Kontrollorgane der Arbeiterschaft, sofortige Freilassung der beschlagnahmten Kollegen und Aufhebung aller Haftbefehle, Niederlegung sämtlicher Verbarren anlässlich der Mathenau-Demonstrationen.

Als diesen Forderungen, die mit der Streikfrage nicht das geringste zu tun haben, und sich durchaus mit den bekannten kommunistischen Forderungen decken, geht klar hervor, um was es bei der Kommunisten geht, und daß der einfache Generalstreik die verheerende Durchführung der auf dem linken kommunistischen Betriebsrats-Kongress der Bad. Anilin- u. Sodafabrik in Berlin ist. Um die besagten Arbeiterschaft für die große Aktion zu gewinnen, werden von den Kommunisten die wilden Gerüchte in Umlauf gesetzt, so vor allem das unwahre Gerücht, daß die neue Regierung die Abschaffung des Achtstundentages und die Einführung des Zehnstundentages beschlossen habe und daß bereits an anderen Orten die Arbeiterschaft im Kampfe für den Achtstundentag stehe.

Eine Abordnung der Streikenden hat bei dem Delegierten der Interalliierten Rheinlandkommission in Ludwigshafen vorgesprochen. Der französische Beiratsdelegierte hat das Ansuchen der Streikabordnung, in der Angelegenheit eingzugreifen, abgelehnt, weil es sich um eine rein deutsche Angelegenheit handele, und hat sich nur bereit erklärt, den Verlauf den deutschen Behörden mitzuteilen. Die französische Beiratsdelegation hat daraufhin der deutschen Behörde mitgeteilt, daß sie auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Rheinland-Abkommens ein Uebereinstimmen des Streiks auf die lebenswichtigen Betriebe (Verkehrsbetriebe, Kraft- und Gasversorgung, Lebensmittelbetriebe usw.) nicht dulden werde und hat auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Rheinland-Abkommens die streikenden Arbeiter der lebenswichtigen Betriebe requiriert und den ausländischen Arbeitern des Elektrizitätswerkes den Requirierungsbefehl ausgehen lassen.

Nichtigstellung

Die Ortsgruppe Konstantz der Deutschen Nationalen Volkspartei erwidert auf die Beschlüsse von den Beschlüssen in Nr. 280 vom 30. November 1922 unseres Blattes:

1. Unrichtig ist, daß Herr J i m m e r m a n n Parteisekretär der Deutschen Nationalen Volkspartei war. Parteisekretär in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 war Herr K e u e n t h e r aus Stuttgart. Die Tätigkeit des Herrn Zimmermann bestand darin, daß er während der Landtagswahlen für die Partei Schmierdienste leistete.

2. Mit einer Organisation „Schwäbischer Zeitungsdienst“ hand die Parteileitung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei niemals in Verbindung. Der 1. Vorsitzende: G. S. e. s.

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Dez. Beginn 2 Uhr nachmittags. — Das Haus erledigt zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen durch Ueberweisung an die zuständigen Ausschüsse und nimmt den 6. Entwurf zum Reichshaushalt über die Erhöhung der Beamtengehälter in allen drei Bereichen an. — Sodann wird die Beratung der neuen Geschäftsordnung des Reichstages beim § 87 über die Befreiung der Abgeordneten von drei Viertelstunden (tagel. Demotratoren und Volkspartei beantragen eine weitere Befreiung auf eine halbe Stunde, die Kommunisten u. dagegen unbeschränkte Redezeit. Abg. Geisler (Soz.) tritt für eine einstündige Redezeit ein, Schmidt-Schäfers (Soz.) dagegen für eine dreiviertelstündige Redezeit. — Die Abstimmung wird zurückgeschoben.

§§ 91 und 92 geben dem Präsidenten die Ermächtigung, Abgeordnete, welche die Ordnung erheblich verletzen, aus einer Sitzung auszuschließen. Rügt sich der ausgeschlossene Abgeordnete der Anordnung des Präsidenten nicht, so kann der Ausschluß auf 8, bei wiederholter Verweigerung auf 20 Sitzungstage ausgedehnt werden.

Abg. Geisler (Komm.) stellt in diesen Bestimmungen eine Verfassungsverletzung und fordert Streichung der beiden Paragraphen.

Abg. Rahl (D. Sp.) ist gegen jede Milderung oder Aufhebung dieser Ordnungsbestimmungen. Reichstagspräsident und Reichs-

Husten mit Auswurf

müssen Sie schnellstens heilen. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm edlem Jodolot-Extrakt durch Aufkochen mit 4 Pfd. Zucker und 4 l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Edler Jodolot-Extrakt ist sicher erhältlich: Post-Apothek, Kaiserstraße 201.

„Aber ich kann kein Spanisch“, wozu ich, doch etwas bedenklich werdend, ein.

„Ich kann nur zwei Sprachen, die sich dazu zum Verwechseln ähnlich sehen“, sagte er lachend: „Englisch und Schottisch und reise durch die ganze Welt. Man verstand mich noch überall, wenn ich laut genug wurde. Und Sie haben vier Wochen Zeit an Bord. Stehen Sie die Nase in ein Buch, wenn Sie glauben, daß es notwendig sei. Ich bin anderer Ansicht. — Es ist doch heute noch etwas gesehen; es ist mir besser. Gute Nacht, Eyth!“

Die letzten drei Worte sprach er mit einem pflichtigen Anflug von Herablichkeit, den ich zu schätzen mußte. Am Grunde genommen hatten wir uns sehr gerne, und dies war voraussetzungslos ein Maßstab für mehrere Jahre.

Der höfliche Kammerdiener machte bezweifelnde Versuche, ihm die Schlafkammerzelle zu entreichen und voranzutragen, die er auf einem Beistellstisch griffen und angeordnet hatte. Es gelang nicht. Der alte Mann folgte dem energischen Herrn ehebaldig, aber löpfiglich durch die frühglocken Tür des Saals. Nun hatte ich Zeit, an meinen Brief zu denken. Der peruanische Plan konnte warten. Ich hatte es halb und halb vermutet: er war von Ellen Stoen und setzte mich nicht wenig in Erstaunen. Er lautete:

Genosse. Richmond, den 18. November 1870.

Lieber Herr Eyth!

Wollen Sie mir in einer Not, vor der Sie keinen Begriff haben, einen Dienst erweisen, den ich Ihnen nie vergessen werde? Besuchen Sie uns, oder suchen Sie meinen lieben Mann zu sehen, ehe Sie wieder aus England verschwinden. Man weiß bei Ihnen ja nie, wie lange Sie erreichbar sind. Ich glaube, er ist ernstlich krank oder im Begriff, es zu werden. Aber werden Sie ihn, England auf ein Jahr zu verlassen. Negeppin, das Kap, Westindien — der Ort ist ganz gleichgültig; aber fort muß er. Ich brauche Ihnen nicht mehr zu sagen, denn ich weiß, daß Sie einer meiner treuesten Freunde sind und er Ihnen selber sagen wird, was Sie zu wissen brauchen, um uns zu helfen. Am liebsten geht er nach Hoboken. Vielleicht könnten Sie ihn in Leeds, das er um zehn Uhr erreicht, eine Stunde sprechen. Inlet allen Umständen oder wenn auf Ihre Freundesreise Ihre dankbare ergebene

Ellen Stoen

(Fortsetzung folgt.)

Die mühen gegen den Terror einzelner Mitglieder geschickt werden. In anderen Ländern, auch in England, seien weit höhere Maßregeln gegen Ordnungstörer zugelassen. Selbst der verlorene sozialdemokratische Abgeordnete Paul Singer habe erklärt, daß er für eine Erweiterung der Rechte des Parlaments gerne eine verschärfte Geschäftsordnung in den Kauf nehmen werde. Redner lehnte auch die Forderung des Abg. K. F. F. (Zit.) und des Abg. Braun (Soz.) ab, für den Fall, daß ein gemäßigter Abgeordneter sich zu Beginn der nächsten Sitzung entschuldigend, eine Milderung der Ausschlußbestimmungen eintreten zu lassen.

Abg. K. F. F. (Soz.) protestiert gegen den Versuch, durch eine neue Geschäftsordnung die Opposition gegen das in der Reparationsnote auf dem Reichstag verabschiedete Abkommen zu unterdrücken, aber keine Partei werde sich auch in Zukunft durch nichts hindern lassen, in dieser Angelegenheit von Reichstag in ihrer Art für das Parlament zu kämpfen.

Nachdem Abg. K. F. F. (Soz.) sich nochmals gegen die Wiedererrichtung des Reichstages ausgesprochen hat, wird die Abstimmung über diesen Punkt ebenfalls verabschiedet, ebenso diejenige über einen Antrag des Abg. K. F. F. (Soz.), welcher fordert, daß bei Beschlüssen, welche eine Beschäftigungsbekämpfung betreffen, der Präsident regelmäßig teilzunehmen hat, daß bei den Abstimmungen zwei Drittel Mitglieder des Hauses gestimmt haben und daß der Beschluß mit zwei Dritteln Mehrheit zustande kam.

In der Abstimmung wird endlich die Beschränkung der Redezeit gemäß dem sozialdemokratischen Vermittlungsantrag auf eine Stunde festgelegt, die Ordnungsbestimmungen der §§ 11 und 12 werden in der Ausschlußordnung angenommen unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge. Angenommen wird ferner ein Antrag, welcher ausdrücklich die Festsetzung der zwei Drittelmehrheit zu § 9.

Auf Verlangen des Präsidenten soll eine zweite Lesung der Geschäftsordnung stattfinden. Am 16 Uhr verläßt sich das Haus auf morgen nachmittag 2 Uhr: 7. Nachtragsdebate, Angelegenheit des Reichspräsidenten.

Aus der Partei

Der Arbeiter-Kalender für das Jahr 1923 ist nunmehr erschienen. In guten Einbänden ist er auch diesmal wieder das praktisch benützte Taschen-Jahrbuch für unsere Parteimitglieder. Die für den Kalender angelegte Grundzahl beträgt 1. M., die mit der jeweils vom Buchhändler-Vereinverein in Geltung stehenden Schlüsselzahl, zuzüglich 300, multipliziert den Ladenpreis ergibt.

Bewerkschaftliches

Zur Lohnbewegung beim Murgewerk erhalten wir vom Zentralverband der Maschinen- und Feiler-Gesellschaften, in verschiedenen Zeitungen Nachrichten über eine Lohnbewegung des Betriebspersonals des Murgewerks in Nordbad. Interessant ist, daß die wichtigsten Punkte einer Lohnforderung lauten: 1. Es ist notwendig, daß die Direktoren des Murgewerks und der Arbeiterverband der Mittelschichtigen Elektriker, Gas- und Wasserwerke es nicht für notwendig gefunden haben, mit der Organisation in Verhandlungen einzutreten. Im Gegenteil sind wiederholt mündliche und schriftliche Verhandlungen erfolgt, deren Ergebnis dahin ging, daß eine Entschädigung des Schichtpersonals herbeigeführt werden sollte. 2. Es ist unrichtig, daß die den Arbeitern des Murgewerks in Nordbad bezahlten Löhne eine Verringerung des Lebensunterhaltes unmöglich machen. Die Arbeiter in Nordbad erhalten die höchsten Löhne, die das Murgewerk zahlt, und zwar die gleichen Löhne wie die in Karlsruhe und Mannheim tätigen Arbeiter des Murgewerks. Diese Löhne sind nicht ungewöhnlich höher als die Löhne, welche in anderen Betrieben im Murgewerk bei gleichartigen Arbeiten gezahlt werden. Es entspricht keineswegs den Tatsachen, daß die Tätigkeit der Arbeiter des Murgewerks höher zu bewerten wäre, als die Tätigkeit der übrigen Arbeiter des Murgewerks. 3. Es ist unrichtig, daß die nicht zu klein bemessenen Gewinne des Murgewerks in die Taschen der Aktionäre auf Kosten der Arbeiter und Konsumenten fließen. Bekanntlich sind alle Aktien des Murgewerks, welchem das Murgewerk gehört, im Besitze des badischen Staates, der 3. B. in verflochtenen Geschäftsjahren auf sein Aktienkapital nur eine Verzinsung von 5 Prozent erhielt. Erwärmt sei noch, daß die Lohnbewegung sich lediglich auf die geringe Zahl der dem Zentralverband der Maschinen- und Feiler seit kurzer Zeit angehörenden Arbeiter erstreckt, während die überwiegende Anzahl der Arbeiter, die bereits seit langer Zeit dem Verband der Gewerkschaften und Staatsarbeiter angehört, sich an der Lohnbewegung nicht beteiligt hat.

Kleine badische Chronik

* Auerbach b. Eisingen. In der Nacht zum 4. ds. kam es zwischen dem verheirateten 45jährigen Landwirt Emil W. S. und seinem jüngeren ledigen Bruder Friedrich infolge von Meinungsverschiedenheiten, die politische Angelegenheiten zur Ursache hatten, zu einer kurzen Auseinandersetzung, bei welcher der brüderliche Bruder Emil W. S. den Bruder Friedrich, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Täter wurde verhaftet. Ein Anwalt wurde am frühen Morgen des 3. ds. in der Unteren Redarstraße überfallen und seiner Brieftasche mit 5000 M. beraubt. Die Täter sind unbekannt.

* Hohenheim. Die Gendarmerie beschlagnahmte hier einen Raubkoffer, der von seinem Truppenteil in Speyer defektiert ist. Mannheim. Vermißt. Seit 23. November wird der 37 Jahre alte Schuhmacher Josef Brückle, Schwägerlingstraße 30 wohnhaft, vermißt. Der Vermißte ging am diesem Tage nach Heidelberg, hob auf einer dortigen Bank 22 730 M. ab und ließ selber nichts mehr von sich hören. Man vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. — Selbstmordverbrechen. Ein 24 Jahre alter verheirateter Tagelöhner verbrachte sich nach vorausgegangenem Wortwechsel mit seiner Ehefrau in der Küche seiner Wohnung durch Öffnen des Gasbrenners das Leben zu nehmen. — Tödlicher Unfall. Der 43 Jahre alte Maler und Lindermeister Sigmund Orth stürzte in der Nacht vom 1. auf 2. Dezember die Treppe vom 5. in den 4. Stock herunter, wobei er bewußtlos liegen blieb. Er wurde mittels Drofse in seine Wohnung verbracht, wofür er in der Nacht verstarb.

* Kahr. Einbrecher und Diebe. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem Schuhmachermeister in der Seelstraße eingebrochen. Der Täter schloß eine Fensterscheibe heraus und erwiderte aus der Werkstatt mehrere Paar Schuhe. Man ist ihm auf der Spur. — In der Mühlstraße wurden kürzlich in der frühen Morgenstunde zwei Kette eingestohlen. Die Eigentümerinnen auf den Schaltern trugen. Der eine von ihnen warf das Eisen fort und entkam, der andere konnte verhaftet werden. Die Kette wollten die Arbeiterbaugenossenschaft beschließen. — In den Gassen von Karlsruhe wurden einem Tagelöhner im Stall seine beiden Wildgänse abgeschlachtet. Einem der Tiere war das Fell bereits abgezogen. Dann ist der Täter verhaftet worden.

* Emmendingen. Der Schneidermeister Franz Herberich drang in das Haus des Ehepaars Schaefer, bei dem er vor einigen Wochen in Arbeit gestanden hatte, ein und verlor die Uhr des Ehepaars Schaefer mit vorgerathenem Revolver die Herausgabe von Kleidungsstücken, was auch erfolgte.

* Sickingen. Metalldiebstahl. Auf der hiesigen Eisenbahnstation konnten Metallstücke festgestellt werden. Der Täter konnte festgenommen werden. Das entwendete Material wurde nach rechtlich in Stuttgart beschlagnahmt.

* L. Brombach (Biesental). Kein Raubmord. Nach einer Erklärung der Staatsanwaltschaft Brombach ist der in einem Gewässer tot aufgefundenen frühere Maßföhrer Friedrich Hünigler wahrscheinlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen, aber ein Raubmord erscheint nach Ansicht der Staatsanwaltschaft

ausgeschlossen. Bis jetzt erfolgten in Verbindung mit der Angelegenheit die Verhaftung von zwei jüngeren Burschen aus Brombach.

Zweiterlei Maß. Zwei merkwürdige Erlasse des badischen Justizministeriums sind einer badischen Zeitungszeitung für mittlere und untere Beamte auf den Redaktionstisch gekommen. Der erste lautet: Erlass des Justizministeriums vom 27. 1. 22. Dem Kriminalassistenten N. (Name) ist von der Staatsanwaltschaft zu eröffnen, daß seinem Gesuch um käufliche Ueberlassung der eingezogenen Gendel nicht entsprochen werden kann, da grundsätzlich eingezogene Gegenstände nicht an einzelne Beamte abgegeben werden. Wir erziehen die Staatsanwaltschaft, einen Gerichtsvollzieher mit der Versteigerung der Gendel zu beauftragen. Kaufangebote von Justizbeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft hat der Gerichtsvollzieher zurückzuweisen. — Der zweite Erlass hat folgenden Wortlaut: Erlass des Justizministeriums vom 7. 4. 22. An die Staatsanwaltschaft N. Die Staatsanwaltschaft wird ermächtigt, die in obiger Sache rechtskräftig eingezogene Pistole an Staatsanwalt N. zum Schenkungswert abzugeben. Die Schenkung des Wertes ist durch einen von der Staatsanwaltschaft zu beauftragenden Sachverständigen vorzunehmen. Diese beiden Erlasse sind durchaus nicht dazu angetan, das Ansehen der Justiz zu erhöhen. —

Der Ausfall der diesjährigen Ernte an Brotgetreide, Kartoffeln und Rüben hat deutlich erkennen lassen, daß gerade auf dem Gebiete der Landwirtschaft weitgehendste Förderungsarbeit zur Sicherstellung der Volksernährung dringend notwendig ist. Wenn die deutsche Landwirtschaft im weitesten Sinne des Wortes die Nahrung unserer Völker sein soll, so muß sie trotz ihrer heutigen Unkosten und Auslagen nichts unversucht lassen, dem ihr anvertrauten Grund und Boden Höchsterträge abzurufen, um dieses große Ziel zu erreichen. Wissenschaftliche Arbeit und fortschrittliche Praxis haben durch ihre ausgeübte Versuchstätigkeit Mittel und Wege gefunden, welche die Sicherheit und Hebung der Ernte sehr wohl ermöglichen, und Aufgabe der mit der Förderung der Landwirtschaft betrauten Institute muß es sein, diese Erfahrungen der landwirtschaftlichen Praxis zu übermitteln. Von diesem Grundgedanken ausgehend, veranstaltet die Bad. Landwirtschaftskammer in diesem Jahre wieder, wie auch im vergangenen Jahre in 18 Bezirken des Landes eintägige Pflanzenbaukurse, bei welchen in einer Reihe von Bezirken die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und der Düngerkunde sowie der Viehwirtschaft besprochen werden. Sie erhofft durch derartige Lehrgänge eine erhebliche Produktionssteigerung im Durchschnitt zu erzielen und dadurch eine Verringerung der Volksernährung zu ermöglichen. Wenn auch durch stetige Entwertung der Mark die Produktionskosten täglich steigen, so muß doch kein Mittel unversucht bleiben, um möglichst hohe Ernterträge zu erzielen. Die Kunstdüngerpreise, die heute um das 70fache gestiegen sind, die Arbeitslöhne und sonstigen Produktionskosten erschweren zwar eine möglichst intensive Verwertung des Grund und Lebens ungenügend, aber trotzdem muß der Landwirt alles daran setzen, um seine große Aufgabe zu erfüllen. Ihm dabei behilflich zu sein, ist Zweck dieser Lehrgänge.

Produktionssteigerung durch Pflanzenzüchtung. Die Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 7.—9. Dezember an ihrer Saatgutabteilung in Karlsruhe einen Kurs für Pflanzenzüchter. Es soll dadurch sowohl den badischen Züchtern wie den Interessenten angeeignet werden, wie notwendig es ist, in unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Pflanzenzüchtung zur Hebung unserer Landwirtschaft in vollem Umfang heranzuziehen. Die Vorlesungen zu diesen Vorträgen haben übernommen: Herr Referent: Bielefelder-Kolleg, Abteilungsleiter Meißner-Karlsruhe, Garteninspektor Kuffel-Schwetzingen, Saatgutinspektor Büchtemann und Dipl.-Landwirt Lieber-Karlsruhe. — Am Schluß des Kurses ist eine Besichtigung der allseits bekannten Saatgutwirtschafts-Edwards-Hohenweckers vorgesehene. Anmeldungen zum Kurs nimmt die Saatgutabteilung der Bad. Landwirtschaftskammer entgegen.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Nächste Abfahrten ab Bremen nach: Bremen—Neuhort. 1. a) Bremen—Sonnenschein—Cherbourg—Newport: Dampfer „George Washington“ 13. 12. 22; Dampfer „Amerita“ 3. 1. 23; Dampfer „President Harding“ 6. 1. 23; Dampfer „President Roosevelt“ 17. 1. 23. — b) Bremen—Newport direkt: Dampfer „Hannover“ 16. 12. 22; Dampfer „President Fillmore“ 28. 12. 22; Dampfer „Hannover“ 13. 1. 23; Dampfer „President Wilson“ 24. 1. 23; Dampfer „Hannover“ 27. 1. 23; Dampfer „Serdin“ 10. 2. 23. — 3. Bremen—La Plata (Brasilien und Argentinien): Dampfer „Gotha“ 16. 12. 22; Dampfer „Sierca Nevada“ 24. 2. 23. — 4. Bremen—Rio de Janeiro: Dampfer „Sierca Nevada“ 15. 12. 22; Dampfer „Wibler“ 5. 1. 23; Dampfer „Hornfels“ 26. 1. 23; Dampfer „Porta“ 16. 2. 23; Dampfer „Gienah“ 9. 3. 23. — 5. Bremen—Ostafrika: Dampfer „City of Sina“ 20. 12. 22; Dampfer „Blitz“ 30. 12. 22; Dampfer „City of Roma“ 6. 2. 23; Dampfer „Berita“ 10. 2. 23. — 6. Bremen—Australien: Dampfer „Solstein“ 20. 12. 22; Dampfer 27. 1. 23.

Die Talperr im Brändbachtal

Brändlingen (Amt Donaueschingen). Am 12. November wurde hier die von der Stadt errichtete Talperranlage im Brändbachtal durch einen besonderen Festakt in Gegenwart vieler Gäste und unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung eingeweiht und dem Betrieb übergeben. Diese Talperr ist die erste ihrer Art nicht nur in Baden, sondern in Süddeutschland überhaupt. Die Sperranlage ist in Beton mit einem beiderseitigen Bruchsteinverbländmauerwerk ausgeführt worden, hat eine größte Mauerhöhe von 17 Meter über Felssohle (= 14 Meter über Tal) und eine Kronenlänge von 100 Meter. Der Stauweir des Weidens beträgt 1 500 000 Kubikmeter, jedoch hiermit ein vollkommener Hochwasserschutz des Brändbachtals geschaffen worden ist. Das Stauweir war am Tage der Einweihung ganz gefüllt, jedoch lag der neue See in seiner vollen Größe den Festen Schreiner darbot. Die Seefläche hat eine Größe von 300 000 Quadratmeter. Der Talperr ist ein Kraftwerk mit einer Turbinenleistung von über 200 PS angegliedert, in denen das Wasser mit 62 Meter Gefälle ausgenutzt wird. Für eine weitere Turbine von 300 PS Leistung ist bereits der Raum vorgesehen. Im neuen Weir können alljährlich mindestens 1 000 000 Kubikmeter Wasser erzeugt werden. Der elektrische Strom verfließt nicht nur Brändlingen, wofür eine Gleichstromanlage neu erstellt wurde, sondern auch noch 3 Nachbargemeinden. Die gesamte elektrische Energie ist bereits in der Industrie, im Klein- und in der Landwirtschaft vollkommen untergeordnet worden. Die Anlage (Talperr, Kraftwerk und elektrische Einrichtung) hat insgesamt einen Bauaufwand von 20 000 000 M. erfordert. Der Entwurf stammte von Dipl.-Ing. Hilgel-Brändlingen, dem auch die Oberleitung der Ausführung übertragen worden war. Die Anlage fand in allen ihren Teilen die ungeschwächte Anerkennung der beherrschenden Vertreter und der Bauherrschaft.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Volkshaus Karlsruhe

Inausführung: „Der Dreidindbauer“

Kolossal mit Gesang in vier Akten von Carl J. Dapper. Herr Dapper, unser unerschöpflicher Humorist und Charakteristiker, versteht es, die gleichen Vorbeeren wie als Darsteller auch als Dichter zu ernten. Sein Werk, das den „König Lear“ des Shakespeare ins Oberbayerische überträgt, gewinnt durch die hochliterarische Qualität. Solche Nachbildungen sind nicht neu. Vor Jahren hat sich in der „Jugend“ ein „oberbayerischer Horaz“ aufgetan, der die unsterblichen Gesänge des Römers aus der abtösenden marmornen Frostigkeit des Lateins in das mehr anheimelnde Idiom der Dialekte übertrug und sie so in unser Gefühl näher brachte. Die berühmte Ode „Vides ut tibi stes nive candidum“ lautet dort etwa: „Schau auf, Reg, wie da Wendelstoa im Schnee dolleht.“ Kein Geringerer als Gottfried Keller hat Shakespeares Liebeskomödie als „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ zur besten deutschen Novelle umgedichtet. Der „König Lear“ hat dann ferner den Ruf der Zugehörigkeit zu seiner padenden Erzählung „Ein König Lear der Stuppe“ angezogen. Vor Jahren wurde auch in Berlin eine Umgestaltung des Lear ins Bayerische aufgeführt, eine Mitteltung, die wir Herrn Direktor Blum verdanken, dem ausgezeichneten bayerischen Dramatiker. Aus diesem Berliner Stück, mo Lear als Krause erscheint, ist nach in Karlsruhe das Stück fort: „Krause und Krause“. Herr Dapper befindet sich also mit seiner Umgestaltung in allerbesten Gesellschaft. Wir glauben uns nicht einer Indiskretion schuldig zu machen, wenn wir in diesem Zusammenhang mitteilen, daß auch Herr Ferdinand Mahlinger, unser in ungenen Kreisen der Stadt wohlberühmter gemoderner bayerischer Mitarbeiter, eine ähnliche Bearbeitung Shakespeares unter der Feder hat, die demnächst als „Der Dandelion von Wunden“ erscheinen soll.

Die Handlung des „Dreidindbauer“ schließt sich engstens an Shakespeares Vorlage an. Der König Lear des Briten wird bei Dapper zum Dienherd König oder kurz König-Lear genannt. Die drei Töchter, die in der Vorlage etwas allzu großartig Gouelle, Regan und Cordelia genannt werden, heißen hier weniger hochtrabend Inmerit, Regel und Cordula. Der König Lear also verteilt sein Hab und Gut unter seine drei ältesten Töchter; die jüngste geht leer aus, denn sie soll ins Kloster. Der Vater glaubt, er werde abwesungsweise bei einer der zwei Töchter wohnen können. Aber — Edmarr! Weil er sich eines Tages auf der Jagd verläßt, gibt sich die Anmerkung, weil das Geschehliche mit Cordula so lange auf dem Herz herumprojektiert, und sie gibt das Maß ihrem geheimen Schatz Gias zum

Spare Gas mit Regen! OEGEA-SPARGLÜHKÖRPER VERBODEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Landeskonferenz der Arbeiterportkasselle Badens

Am letzten Sonntag fand in der Sandelsammer in Karlsruhe die diesjährige Landeskonferenz der im Landesartell Baden der Zentralkommission für Sport und Körperpflege vereinigten Arbeiterportkasselle Badens statt. Aus allen Teilen des Landes, aus Unter-, Mittel- und Oberbaden waren die Vertreter herbeigeeilt, jedoch die diesjährige Tagung als die bestbesuchte seit der Gründung des Landesartells bezeichnet werden kann. Einnahme Sportarten, die Arbeiter-Turner, Radfahrer, Athleten, Naturerholung mit einer Reihe von Wandervereinen, Interaktion von Kurorten etc. Der Jugendfrage wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt, nicht minder der mit der Jugendbewegung so eng zusammenhängenden Kino-Frage, weshalb sich das Landesartell auch den Badischen Lichtspielen angeschlossen hat und sich dort betätigt. Der Verichterhatter bemängelte die unzureichende Summe, die vom badischen Staat für die Unterhaltung der Jugendpflegevereine ausgemessen werde. Anschließend an den Bericht gab er in großen Umrissen ein Bild über die Zukunft der Arbeiterportkasselle an das Landesartell, um so alle gesellschaftlichen Vereine der sozialistischen Bewegung zu erfassen. Nicht anstehenden können sich die politischen Organisationen, da ihre Aufgaben andere wie die der Sportvereine sind. Die Sportkasselle haben die Körperkultur und Jugendpflege zu betreiben, die Gewerkschaften die gewerkschaftliche Erziehung und die Partei die hausbürgerliche. Einen Hauptteil der Zukunftsaufgabe muß der Jugendfrage gewidmet werden. Die Arbeiterportkasselle haben die Aufgabe, Kulturarbeit zu verrichten und von Nationalismus erfüllte Kämpfer für die Arbeiterbewegung zu erziehen.

Anschließend an den mit großem Beifall aufgenommenen Tätigkeitsbericht erstattete Sportgenosse Stenz den Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß das Landesartell zur Bewältigung seiner umfangreichen und weitverzweigten Arbeit noch viel größerer Mittel bedarf, wie ihm seiner zur Verfügung standen. Dem Kassierer wurde für seine musterhafte Kassenerführung einstimmig Entlastung erteilt.

In einer so lebhaften wie sachlichen Diskussion wurden verschiedene Wünsche vorgetragen und die Tätigkeit des Arbeitsausschusses tollant anerkannt. Aus den Ausführungen der einzelnen Redner war die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß es überall vorwärts geht und die Zahl der Kasselle sich bedeutend vermehrt hat. Hervorgehoben wurde besonders, daß die städtischen und städtischen Aufgaben im Vordergrund der Arbeiterportkasselle stehen müssen, es gelte Kämpfer für die gesamte Arbeiterbewegung zu erziehen. Von verschiedenen Seiten kamen lebhafteste Klagen über die Verschwendungssucht mancher Gemeinden in der Turnhallenfrage und der Entschädigung für die Benutzung der Turnhallen. Es befiel eine große Gefahr für das Turnen durch die unerschwinglichen Vergütungssätze für die Benutzung der Hallen. Ein Mannheimer Vertreter machte die Mitteilung, daß die Mannheimer Freie Turnerschaft für die Benutzung der Turnhallen in einem Jahr 200 000 M aufbringen sollte, was einer Entschädigung des Vereinsturnens und damit einer Schädigung der Volksgesundheit gleichkomme, da die Vereine solche Summen unmöglich entrichten können. Den breitesten Raum in der Diskussion nahm die Jugendfrage ein.

Die Neuwahlen ergaben eine Veränderung in der Besetzung der Leitung, indem die bisherige Leitung, bestehend aus den

Sportgenossen Stenz als Vorsitzender, Eisele als Kassierer und Sitt als Kassier eine Wiederwahl ablehnte. An ihre Stelle wurden einstimmig gewählt die Sportgenossen Grimm (Vorsitzender), Krass (Kassier) und Coblenz (Kassierer). Die übrigen Mitglieder des Arbeitsausschusses werden aus den verschiedenen Organisationen des Arbeiterportkassells Karlsruhe entnommen. Mit der Bearbeitung der Jugendfrage wurde Sportgenosse Stenz beauftragt.

Das Ergebnis weiterer organisatorischer Angelegenheiten war die Tagesordnung erschöpft, jedoch die überaus harmonisch verlaufene Tagung mit einem feierlichen ansehnlichen Schlußwort des Sportgenossen Stenz kurz nach 2 Uhr ihren Abschluß fand.

Turnen und Sport

Die Serien-Spiele und -Kämpfe am Sonntag

Fußball
Stadt-Gruppe, Klasse A
Baden — Blaurenloch 1. Mannsch. 1:3, 2. Mannsch. 0:1. Bei dem Spiel der 1. Mannschaften dürfte für beide Mannschaften der Spruch gelten: Ruhe ist des Wirters erste Pflicht. Das Spiel war sehr und ist es nur dem Schiedsrichter zu danken, daß es nicht weiter ausartete. Baden 2. Mannsch. verlor am vergangenen Sonntag das erste Spiel in dieser Serie. U. E.

U. E. u. Sp. B. Weierheim — Fr. L. Durmersheim 1. Mannsch. 1:0, 2. Mannsch. 2:3. Während Weierheim das Vorspiel in Durmersheim mit 1:0 verlor, konnte diesmal U. E. mit ebenfalls 1:0 den Sieg an sich reißen. Der aufgeweckte Boden ließ ein richtiges Kombinationspiel nicht aufkommen. Weierheim wurde manche schöne Chance verfehlt. Schiedsrichter jut.

Archletik
Der Privatkampf Mannheim — Grödingen endete mit 11:0. Mannheim siegte also knapp.

Die Ortsgruppe Forbach im Murtag des L. S. „Die Naturfreunde“ veranstalteten am 25. November ihre erste Gründungsfest. Der große Saal des Gasthauses von „Hirschen“ war dicht besetzt, ein Beweis dafür, daß die Ortsgruppe sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Obmann G. R. Mann er öffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache. Darauf folgte das abendliche Musikprogramm, bestehend aus lebenden Bildern, Vorträgen humoristischer Art und Theaterstücke. Der sehr schön erwartete Glanzbesuch machte den Schluß. Die ganze Veranstaltung, bei der die Forbacher Streichmusik unter Leitung des Dirigenten Herrn D. Stefan mitwirkte, fand auf guter Stufe und verdienen alle Mitwirkenden einschließlich der Musikspelle die besten Anerkennung. Wenn die Ortsgruppe Forbach sich so weiter entwickelt wie bisher, so kann es nur gut für die dortige Gegend sein. Darum ein kräftiges Verg. fre!

Radfahren. Ein neuer Wärmepfer für die Arbeiter-Sportbewegung hat sich eingeschrieben: der hiesige Radfahrerverband hat in seiner letzten Versammlung mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, sich dem Arbeiter-Radfahrerverband „Solidarität“ anzuschließen. Das Ziel, ein Arbeiter-Sportartell zu gründen, ist in greifbare Nähe gerückt. Vorwärts immer, rüdwärts nimmer, das soll unsere Losung sein!

Literatur
Deutsche Gymnastik. Vorbereitende Übungen. Atem- und Frottier-Übungen, Massage, Verhalten im Sturz, Luft- und Sonnenbad von Hans Surén. Leiter von Lehrgängen zur Ausbildung von Lehrern in den Leibesübungen. 8. verbesserte und erweiterte Auflage. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Am farbigen Kunstverlag geb. 1.50 M. Das kleine Buch „Leibesübungen“, dessen erste Auflage bereits glänzende Beurteilungen gefunden haben und dessen Verbreitung in

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
Kofferfabrik
Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Sport-Geräte 7840

die Bekauften geht, ist nunmehr in neuer Auflage erschienen. Das neue Buch ist noch einmal so umfangreich wie das frühere geworden. Der Verfasser bekennt sich in neun hochinteressanten geschriebenen Abschnitten zur gymnastischen Idee und Erziehung und gibt feine Gedanken auch in den Beziehungen der Rhythmik zum Sport. Sein ganzes Buch atmet altgriechischen Kraft- und Schönheitsfinn. Surén ist Praktiker; als Leiter von Lehrgängen haben sich im Laufe der letzten Jahre seine famosen Ansichten in ganz Deutschland Beachtung erzwungen, weil sie Velle geben. Er gab dem Buch den neuen Titel „Deutsche Gymnastik“. Es wurde geschrieben für alle für den Sportsmann eine wahre Fundgrube, sich auf allen Gebieten die Grundlage des Erfolges zu erwerben.

Jugend

Wochenprogramm der Arbeiterjugend

Karlsruhe. Dienstag, 5. Dez., 8 Uhr: Näbabend in der Gehlschule. — Sonntag, 10. Dez., 11 Uhr vormitt. V. R. g. e. r. Vortrag im Coliseum. — Montag, 11. Dez., 8 Uhr: Neigenprabe. — Geschenke für die Weihnachtsgedächtnisfeier durch unsere Weihnachtsmann können schon jetzt bei den Jugendgenossen D. T. r. i. n. k. s. Luitpoldstr. 35a I und R. W. e. r. s. Herberstr. 4 IV abgegeben werden.

Gruppe W. e. s. Dienstag 5. Dez., 8 Uhr: Musikprobe bei Jugendgenossen. W. i. s. t. e. r. — Donnerstag, 7. Dez., 1/8 Uhr: Vortrag v. Gen. G. a. e. l. e. r.

Gruppe D. h. Donnerstag, 7. Dez., 8 Uhr: Neuwahl des Gruppenvorstandes. Vortrag des Gen. R. o. j. b. a. h.

Dursch. Mittwoch, 6. Dez., außerordentliche Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Schach

Bearb. v. Arb.-Schachklub Karlsruhe. Einführungen u. Sßungen an die Bad. S. „Schachklub“ (Schachklub). Spielabst. des S. Schachklubs: Montags „Gambitklub“, Freitags Reformrestaurant Kirten, Kaiserstraße, jeweils abends 7/8 Uhr.

Weiß	Schwarz	18. 12 - 181	S e 3 - e 7
S. T. a. t. a. l. o. v. e. r	W. i. l. W. i. d. m. a. r.	17. L e 2 - d 3	S e 7 - e 6
1. e 2 - e 4	c 7 - e 6	18. D d 2 - h 2	T 8 - e 8
2. S g 1 - f 3	S b 5 - e 6	19. D h 2 - h 7	K g 9 - f 8
3. d 2 - d 4	e 5 x d 4	20. S d 4 x e 5	L 7 x e 6
4. S b 3 x d 4	g 7 - g 6	21. T h 1 - h 6	L e 6 - e 4
5. L c 1 - e 3	L 18 - g 7	22. e 1 - e 5	L e 4 x d 3
6. S b 1 - e 3	S g 8 - f 8	Auf 22. ... e 7 - e 6 gerannt	
7. L f 1 - e 2	d 7 - d 6	23. L e 3 x g 6	
8. h 2 - h 3	0 - 0	23. e 5 - e 6	T e 8 x e 8
9. D d 1 - d 2	L e 8 - d 7	24. b 2 x e 3	D d 8 - e 8
10. g 2 - g 4	a 7 - a 6	25. L e 3 - d 4	17 f 6
11. g 4 - e 5	S e 6 - e 8	26. g 5 x f 6	17 f 6
12. h 4 - h 4	T a 8 - e 8	27. L d 1 x f 6	D e 1 - b 7
13. h 4 - h 5	S e 6 - e 8	28. D h 7 h 8	L e 7 x h 8
14. f 5 x g 6	h 7 x g 6	29. T h 5 x h 8	Mat.
15. 0 - 0 - 0	b 7 - b 5		

Vereins-Kalender

Karlsruhe. (Mitteln-Gesellschaft). Jeden Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr, Neujahrabend im Schreppischen Bierst. Dursch. (Naturfreunde). Am Mittwoch, den 6. Dez. 1922, findet in Wolfratshausen im Gasthaus „zur Linde“ eine allgemeine Versammlung statt zwecks Gründung einer Bezirksgruppe. Hierzu werden unsere Mitglieder und solche die es werden wollen, sportfreudlich eingeladen. 1921 Der Obmann.

Karlsruhe, 11. A. Sonntag, den 10. Dez. 1922: Bergheim — Eggenstein, Welschnereut — Ullach, Wörsch — Sp. d. M. a. n. e. n. l. o. c. h. — Durmersheim. Beginn der Spiele 1/8 Uhr beginn, 1 Uhr.

Karlsruhe, 11. A. Sonntag, den 10. Dez. 1922: Bergheim — Eggenstein, Welschnereut — Ullach, Wörsch — Sp. d. M. a. n. e. n. l. o. c. h. — Durmersheim. Beginn der Spiele 1/8 Uhr beginn, 1 Uhr.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 5. Dezember Geschichtskalender

5. Dezember. 1791 f. Der Komponist Amadeus Mozart in Wien. — 1833 Der Deutsche Zollverein tritt in Kraft. — 1835 f. Der Dichter Aug. Graf v. Platen in Syrakus.

Karlsruher Parteinachrichten

Eine Hauptversammlung des Sozialdem. Vereins findet morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Elefanten“ statt. Auf der Tagesordnung stehen 3 wichtige Punkte, darunter ein Vortrag von Gen. D. r. a. u. s. über „Die gegenwärtige Ernährungslage und die Einwirkung auf die Volksgesundheit“, sowie ein Vortrag von Gen. J. u. n. g. über „Rückblick auf die Gemeindevahlen“. Außerdem findet die Wahl der Delegierten zur Wahlkreisversammlung sowie Wahl der Wahlkommission statt. Ein zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen und Genosseninnen ist daher erwünscht.

Arbeiter, lernt euch schätzen

Stundenlang haben die Mitglieder der Verhandlungskommission mit den Arbeitgebern heringestritten über die Lohnfrage für den kommenden Monat. Klar und ohne jegliche Übertreibung wurde in der Begründung der Lohnforderung die mehr und mehr steigende wirtschaftliche Verelendung der Arbeiterschaft geschildert. Fast war anzunehmen, daß überhaupt keine Gegenargumente angeführt werden könnten gegen das vorgebrachte einwandfreie Material. Aber es kommt, wie immer bei derartigen Verhandlungen, anders. Ausgerüstet mit geschickt zusammengestellten Zahlenmaterial, mit dem sich bekanntlich alles beweisen läßt, stellen die Arbeitgeber behauptungen auf, daß die Arbeiter die Lohnhöhe der Vorjahrsjahre bereits erreicht und sogar noch überschritten haben, daß die Feuerung nicht soweit vorgeschritten sei, wie von den Arbeitervertretern geschildert wurde, daß die Löhne der jugendlichen Arbeiter viel zu hoch sind

usw. Da befällt den einzelnen Verhandlungsteilnehmer oft ein recht bitteres Empfinden und oft erwacht in ihm der Wunsch: könnte doch jeder Arbeiter wenigstens einmal an einer solchen Verhandlung teilnehmen, sein Interesse für die Arbeiterbewegung würde dann sicher ein besseres werden.

Nun sind wir auf dem Heimweg, abgesehen und unbefriedigt. Durch die Eingangspforte des Bahnhofes strömt ein ununterbrochener Zug von Arbeitern aus allen möglichen Industrien. Viele von ihnen eilen nach den Zeitungverlaufsständen und kaufen sich eine Zeitung. Aber welche Zeitung kaufen denn eigentlich dort der abgeputzte Proletarier Gewiß den „Volkfreund“.

Welche Enttäuschung! Das „Tagblatt“ oder die „Badische Presse“ oder andere bläuliche Pressezeugnisse, das ist die geistige Nahrung der Arbeiter, für deren Löhne wir vorher gekämpft haben schlechte Lebenshaltung wir vorher geschildert haben. Sie kaufen die unternehmerfreundlichen Zeitungen und lesen während der Fahrt, wie ihre Führer beschimpft werden; lesen, daß der Achtstundentag allein die Schuld an der Teuerung trägt, lesen das Märchen von der edelstehenden Front, lesen, daß die hohen Löhne an der Marktentwertung sind, lesen, wie die Unternehmungen ihrer Feinde, der Reaktion, der Nordreaktion, beschönigt und sogar unterstützt werden und dergleichen mehr. Sie lesen es und schämen sich nicht. Nein, es steigt ihnen nicht die Bille des Jorns oder die Schamrote ins Gesicht, daß sie durch den Kauf der Zeitung ihre erbitterten Feinde unterstützen haben. Sie werden morgen wieder eine Zeitung kaufen, weil die heutige so interessant war. Die Arbeiterpresse aber kämpft um ihre Existenz, kämpft den Verzweiflungskampf. Die große Masse unterstützt sie nicht, denn zwei Zeitungen kann sich der Arbeiter nicht halten und er hat ja schon das „Tagblatt“ oder die „Badische Presse“ oder ein anderes bürgerliches Blatt. Ihr Arbeiter, die ihr bürgerliche Zeitungen lest, lernt euch schätzen! Wo ist eure Arbeiterpresse? Ihr gebt der Reaktion das Geld, mit dem sie die Krute kauft, die euch schlagen wird, wenn euch die Zeitungen in den Schlaf gestift haben.

Arbeiter, lernt euch schätzen! Wenn ihr das gelernt habt, dann werdet ihr diese Zeitungen nicht mehr kaufen. Dann werdet ihr die Arbeiterpresse im Hause haben und die bürgerlichen Lügen- und Kreislüster werden daraus verschwinden. (D. M. N. - B.)

Lohnbewegung im Hotel- und Gastwirtsgerwerbe

Der Zentralverband der Hotelangehörigen wird uns geschrieben: Die Verhandlungen über das durch Schiedspruch festgesetzte Lohnkommen vor dem Landeskommissar sind endgültig gescheitert, nachdem von seiten der Arbeitgeberorganisation unter Führung der Hoteliervereine, von dem Bedienungspersonal eine lästige Abgabe von 10 Prozent ihres Bedienungsgeldes gefordert wird, die der Angestellte dem Prinzipal zur Zahlung der übrigen Angestellten zur Verfügung stellen soll. Ganz abgesehen davon, daß dies eine unsoziale Forderung ist, ist es auch eine Unverschämtheit, vom Arbeitgeberdienst eines Angestellten lästige Abgaben zu verlangen zur Stärkung der aufgehäuften Kapitalien, insbesondere der Hotelindustrie, welche seit 2 Jahren eine Wüstenlandschaft hinter sich und auf abschüssiger durch sich wirklich, wenn heute schon das Klagegeld laut wird von dem angestrichelt wird einseitigen schlechter werdenden Geschäftsgang. Die Hotelier verweigern aber förmlich ihre bis jetzt gemachten Preisengeminnungen, mögen der größte Teil der Angestellten Lohn in der Lage ist, sich ein Paar Schuhe besorgen zu lassen. Werden doch heute noch Löhne für einen erstklassigen Küchenmeister von 16 000 M im Monat bezahlt. Man muß hier wirklich fragen, daß die Angestellten nicht in der Lage sind, mit ihrer Familie ihr Dasein zu fristen, aber mit der Zeit gezwungen werden, von ihrem Beruf abzuwandern. Unsere Hotelier dagegen sind in der Lage, zur Verbesserung ihrer Wände Bilder von einem halben Million als Kapitalanlage sich zu leisten. Nun kommt aber der Gipfel der Unverschämtheit, vorkriegszeitliche Verhältnisse wieder einzuführen in der Form von Zuschlagern. Abgesehen vom Verdienst und dergl. Man muß sich hier fragen, wieviel dem moralischen Recht der Arbeiter hier erlaubt, diese Forderung zu stellen. Nun, die Angestellten werden in der kommenden Protestversammlung den Arbeitgebern die nötige Antwort geben. Eines kann aber heute schon gesagt werden: wenn die Arbeitgeber den offenen Kampf wünschen, wir sind gerüstet.

